

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 22 (2009)
Heft: 8

Rubrik: Sitten und Bräuche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schutzvorschriften und der Zoneneinteilung ab, denn diese können Neubauten erschweren. Weil die Prämie nur für leer stehende Objekte gelte, werde kein günstiger Wohnraum verschwinden, betont Gemeindepräsident Lucas Keel. Wichtig sei es, die Aktion zeitlich zu begrenzen: «Den Eigentümern muss klar sein, dass die Gelegenheit nie wieder so günstig ist.»

OBERSTE LIGA Gross war die Empörung unter den Politikern in Bern. Im Entwurf zum Raumkonzept Schweiz war Bern nicht in der obersten Kategorie «Metropolitanraum» angesiedelt, sondern erst in der zweiten, im «Städtenetz». Bern gehört in die oberste Liga, waren sich die Berner einig. Warum muss das so sein? Weil die Angst den Bären packte: Wer zweitklassig ist, kriegt auch nur zweitklassige Bundessubventionen. Doch das Amt für Raumentwicklung hatte ein Einsehen. Bern und Umgebung sind nun immerhin Hauptstadtregion Schweiz. Wohlverstanden Schweiz, nicht Bern. Die Schweiz ist eine Stadt, das ist unterdessen klar, also ist auch die ganze Schweiz eine Hauptstadt.

WEBEN MIT FLASCHEN Gebrauchte PET-Flaschen in Faserpelz zu verarbeiten, ist bekannt. Neu wird aus leeren Plastikflaschen Garn für hochwertige Einrichtungstoffe gewonnen. Für jeden verwobenen Meter Garn verwertet Christian Fischbacher 17 Fünf-Deziliter-Flaschen. Die Kollektion heisst wie der ägyptischen Sagenvogel: «Benu». Er soll, wie der griechische Phoenix, aus seiner Asche erstehen. > www.fischbacher.ch

ARCHIGRAFIE Seit 1998 arbeitet die Grafikerin Agnès Laube an der Schnittstelle zwischen Grafik und Architektur. Nun hat sie mit dem Architekten Michael Widrig ihr Archiv gesichtet und für eine Ausstellung im Architekturforum Zürich aufbereitet. «Archigrafie» zeigt an historischen und aktuellen Projekten das Miteinander und Nebeneinander von Architektur und Grafik. Die Kuratoren beginnen mit der Moderne, mit den Gebrüdern Wassili, Hans Luckhardt, Erich Mendelsohn, Max Bill und Herbert Bayer. Impulse zum Thema leisteten in den 1970er-Jahren auch die amerikanischen Architekten Venturi, Scott Brown

und Izenour. Und seit den Achtzigerjahren arbeiten auch Herzog & de Meuron an Lösungen im Bereich der Medienfassade. Die Ausstellung nimmt sich eines Stiefkinds an, denn «wenn auch in den letzten Jahren spannende Projekte entstanden sind, zeigt die Mehrzahl der Schriften an Gebäuden, dass das Potenzial der beiden Disziplinen weitgehend brachliegt», so der Presstext. Vernissage 26.8.09, 19 Uhr, Ausstellung bis 3.10.09 > www.af-z.ch.

CALATRAVAS KAFFEE Eine komfortable Zubereitungsart und eine geschlossene Designkette vom Produkt bis zur Lifestyle-Inszenierung – mit Nespresso ist Nestlé ein Milliardengeschäft gelungen. Das Gesicht dazu liefert der Frauenschwarm George Clooney. In Santiago Calatrava erhält er nun einen Kollegen. Fotografiert von Michel Comte, berichtet der Architekt in der Nespresso-Zeitschrift über Leben, Werk und seine zwei Nespresso-Maschinen. Tieferer Grund: Das Design der neuen Maschinen heisst «CitiZ», die Form will den Skylines der Metropolen entnommen sein. Zum etwas unbeholfenen Design der Geräte befragt, weicht Calatrava charmant aus, den Kaffeegenuss aus der Kapsel lobt er dafür wie ein alter Reklamehase.

LED AUF DER STRASSE An der Eggstrasse in Rüslikon stehen die ersten LED-Strassenleuchten der Schweiz. «Archilede» von iguzzini erfüllen als Erste alle Normen. Warum stehen sie hier? «Die Strecke liegt zwischen zwei Kreiseln, was die Messarbeiten erleichtert», erklären die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich. Zudem befindet sich der Hersteller in der Nähe. Sie sparen Energie und durch die geringe UV-Strahlung werden keine Zugvögel irritiert. Der Kanton testet bis nächsten Winter und entscheidet dann über das Scheinern oder Nichtscheinern. > www.iguzzini.ch

KÜCHEN IN AUSSICHT Philippe Starck entwirft für Arbonia Forster Küchen. Zu sehen sind sie zwar noch nicht, aber vorsichtshalber werden sie schon mal angekündigt. Dem Modell zufolge wird es exklusiv: teure Hölzer, grosse Flächen, trickreiche Beleuchtungen. Wer es sehen will, muss im September an die westfälische Küchenmöbelmesse MOW pilgern. > www.atg.ch >>

SITTEN UND BRÄUCHE

NACHHALTIGES LITTERING

Der Architekt agiert nicht anders als ein schlecht erzogenes Kind. Ein «Goof», der immer rumsaut, seinen Kram irgendwo hinschmeisst und dann liegen lässt. Aufräumen müssen stets die anderen. Das stimmt. Ich habe noch nie einen Architekten gesehen, der seine Bauten auch selbst wieder abgetragen hätte. Architektur ist also eine etwas abstrakte Form von nachhaltigem Littering. Wobei Littering, also achtloses Wegwerfen von Zeug, an sich gar nicht so schlimm ist, denn laut Sartre sind wir alle Geworfene. Zu unterscheiden, was Abfall ist und was nicht, ist zudem Auslegungssache. Wenn beispielsweise in einem Park leere Flaschen herumliegen, muss man das nicht unbedingt als Verrohung der Gesellschaft deuten; man kann das durchaus romantisch interpretieren. Eine leere Flasche ist vielleicht nur eine Flaschenpost, bei der einfach der Brief vergessen ging. In diesem Sinne darf man auch einen dahingeworfenen Botta-Bau nicht nur als seltsamen Klotz verstehen. Auch Architekten könnten darin etwas Schönes sehen – etwas, bei dem die Ästhetik einfach vergessen ging; eine Kirche, bei der Gott vergessen wurde, ein Glashaus, bei dem niemand an die Fenster gedacht hat. Dass Mario Botta ausgerechnet auch PET-Flaschen designt, stärkt meine These. Zu behaupten, ein Botta-Bau sei etwa so ästhetisch wie eine Flaschenpost aus PET romantisch, könnte dann aber doch als ketzerisch dahingeworfen aufgefasst werden. gabrielvetter@yahoo.com

HALTER UNTERNEHMUNGEN

Sommerloch?

Spannende Lektüre bietet das neue KOMPLEX. Gratis bestellen unter www.halter-unternehmungen.ch/magazin

www.halter-unternehmungen.ch

halter